

spielzeitvorschau
2021 / 22

inhalt

I. hallo

II. neuigkeiten

**III. vorschau spielzeit
2021/22**

**IV. save the date:
eröffnung**

V. impressum

**brief ans theater
von faber**

I. hallo

Liebe Bonvivants, Dearest Readers & Dearest Writers

Liebe Gefährderinnen und Gefährder!

Es wurde viel geklatscht und getratscht, gemunkelt und gegossipt.

Geht es weiter? Wie geht es weiter? Wann geht es weiter?

Wir hoffen, eine Flasche Ratafia ist kalt und bereitgestellt, denn wir verraten es Ihnen und Euch:

Es geht weiter. Wir gehen in die dritte Spielzeit.

Der lange Winter der Pandemie ist vorbei und wir können uns wieder in unseren prächtigen Kleidern in den Foyers und Ballsälen der Stadt tummeln – unbelastet von den Irrungen und Wirrungen der globalen Verfasstheit und den Zumutungen, die aus der Tierwelt auf den Menschen überspringen.

Es kann wieder gefeiert werden. All is well und wir widmen uns den schönen Dingen: Familie und Mutterschaft, Schönheit, Natur, Popmusik und Philosophie, Wahrheit, italienische Delikatessen und Liebe! Ach, die Liebe, es geht nicht ohne sie! Und während wir schwärmen und schwelgen und uns vom Fernweh an andere Orte tragen lassen, flanieren wir über die Rialto Brücke, bestaunen Zen Gärten – Tschiep, Tschiep – und wir sind in Mainz, was, so munkelt man, ein Drecksloch sein soll. Man soll ja nicht alles glauben, was man hört und so blicken wir auf die Berge. So schön sind diese und majestätisch. Miau! Und so eine herzige Hexe! Der folgen wir gerne in den Wald! Schlagen wir ein neues Kapitel auf, auch digital. Winden einen Kranz, pflücken ein paar Blumen, und sehen den Gletschern beim Schmelzen zu, und dem Grosskonzernen bei ihrem bunten Treiben. Babykeks, anyone? Wuff! Wuff! Auuuu.

Ja, voilà, wir geben es zu. Ein paar graue Wölkchen gibt es doch am Himmel unserer Seelen, bei allem Willen zur Leichtigkeit, diese guten alten Nuisances – Kolonialismus, Rassismus, Klassismus, Sexismus ... fühlt Euch frei zu ergänzen, wir arbeiten hier ja auf Augenhöhe.

«Gelacht wird darüber, dass es nichts zu lachen gibt», wusste schon der alte Adorno, der zum Sterben in die Schweizer Berge ging. Ja, ja. «Fun ist ein Stahlbad.» Manchmal muss man in Splittern baden, im kalten metallischen Regen und während sich die kleinen grauen Wolken entladen – statt Gig-Work im Akkord hauen wir dem Regional Manager die Salami um die Ohren, schmeissen wir den Porsche Cayenne einfach in den See und den Tesla in die Sihl. The mother's dream is the son's nightmare. Und nach dem reinigenden Gewitter tollen wir wieder auf der Sommerwiese mit dem Rollibock.

Bleibt nur die Frage: Was nützt Dir Deine Identität, wenn der Meeresspiegel steigt?

In diesem Sinne, schönen Sommer und bis dann.

Love Play Fight

Dein Neumarkt

II. Neuigkeiten

ensemble: neues mitglied

Yan Balistoy

In der dritten Spielzeit bereichert der junge Schauspieler Yan Balistoy unser Ensemble. Yan Balistoy wurde 1994 geboren und begann 2017 sein Schauspielstudium an der Zürcher Hochschule der Künste. 2019 erhielt er einen Förderbeitrag der Armin-Ziegler-Stiftung an begabte Schweizer:innen und in der Schweiz wohnhafte Schauspielstudierende. Im selben Jahr stand er bereits am Theater Neumarkt auf der Bühne. In der Spielzeit 2020/21 war er am Theater Oberhausen engagiert. Zudem ist Yan Balistoy in verschiedenen Fernsehproduktionen zu sehen, z. B. im RTL-Dokudrama «Der grosse Fake - Die Wirecard Story» oder in der ZDF-Fernsehserie «Der Alte». Neben seiner Tätigkeit als Schauspieler ist er auch als Musiker aktiv. 2020 veröffentlichte er sein Debütalbum «Wólang Wólang».

presse- & öffentlichkeitsarbeit: neuer kollege

Michel Rebosura

Seit Juni 2021 ist der Kulturpublizist und Journalist Michel Rebosura nun Teil des Neumarkt-Teams. Er tritt die Nachfolge von Katharina Nill an und übernimmt neu die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Michel Rebosura wurde 1983 in Luzern geboren und studierte Philosophie und Religionswissenschaft an der Universität Bern, wo er als Assistent, Lektor und Tutor tätig war. Von 2012 bis 2020 arbeitete er in einer NPO im Blindenwesen im Bereich Digitalisierung. Seit 2019 ist er freier Autor, Kulturjournalist und Kunstkritiker. So schreibt er unter anderem für das Kunstbulletin, 041 – Das Kulturmagazin und diverse Publikationen zu Kunst, Philosophie und Politik. Ehrenamtlich engagiert er sich als Mitglied in der Kommission Bildende Kunst der Stadt Luzern, als Genossenschaftsrat von «Project R», dem Verlag der «Republik» und als Mitinitiant verschiedener politischer Projekte. Michel Rebosura lebt mit seiner Familie in Luzern.

mitteilung des verwaltungsrates

«Der Verwaltungsrat der Theater Neumarkt AG freut sich, bekannt zu geben, dass der Vertrag mit der aktuellen Direktion um zwei Jahre verlängert wird. Die Dreier-Intendanz mit Hayat Erdoğan, Tine Milz und Julia Reichert hat sich mit grossem Engagement und Dynamik an die Umsetzung ihres Programms <Love, Play, Fight> gemacht und einen <frischen Wind> ins Theater Neumarkt gebracht. Die vergangenen zwei Spielzeiten waren pandemiebedingt mit grossen Einschränkungen verbunden; das Theater Neumarkt hat diese Herausforderungen gut gemeistert, hat sehr viel digital produziert und geht nun gut vorbereitet in die nächsten Spielzeiten. Der Verwaltungsrat hofft auf eine Zukunft, in der wieder ein <normaler> Theaterbesuch möglich ist und freut sich auf inspirierendes Theater mit begeistertem Ensemble auf der Bühne und wünscht der Direktion viel Erfolg für die kommenden vier Jahre.»

III. vorschau spielzeit 2021/22

Theater

madama butterfly

Ein internationales Rewrite mit Yellow Butterflies, Avataren und Sailor Moon.

In ihrer neuesten Arbeit nimmt sich die junge japanische Regisseurin und Autorin Satoko Ichihara Puccinis Oper «Madama Butterfly» an: Eine junge Geisha wird mit einem amerikanischen Offizier verheiratet. Dieser schwängert sie – und verschwindet kurz danach. Später erfährt sie, dass er erneut geheiratet hat, und begeht Suizid. Ichihara dreht in ihrer mit dem Theater Neumarkt entwickelten Adaption den Spiess um und erzählt die Geschichte aus Sicht der alleinstehenden Mutter. Dabei fragt sie etwa, wie sich das Fremde zu japanischen Schönheitsidealen verhält.

Text & Regie Satoko Ichihara **Dramaturgie** Tine Milz **Performance** Yan Balistoy, Sascha Ö. Soydan, Kyōko Takenaka **Bühnenbild & Kostüm** Stefan Britze **Video** Juan Ferrari **Übersetzung** Aya Ogawa **Produktionsleitung** Stéphane Noël (Materialise) im Auftrag von Theater Neumarkt (Zürich), Makiko Yamazato für Q Theatre Company (Tokyo)

Koproduktion Q Theatre Company (Tokyo), Zürcher Theater Spektakel & Theater Neumarkt

Unterstützung Kinosaki International Arts Center (Toyooka), Arts Council Tokyo (Tokyo)

Sprachen Englisch, Deutsch, Japanisch mit Übertitelung

Premiere im September 2021 auf dem Zürcher Theater Spektakel
Oktober 2021 im Neumarkt, Saal

Playground

mimikry: mater dolorosa bleed

Eine immersive Töchterchule

«We are the makers of one another. And we could learn collectively to act like it. It is *those* truths that I wish to call real surrogacy, *full* surrogacy.» (Sophie Lewis)

In «Mimikry: Mater Dolorosa Bleed» beschäftigt sich THE AGENCY mit den Mythen rund um Mutterschaft, Schwangerschaft und Familie und stellt eine neue Gegenfigur ins Zentrum: die Leihmutter. Die Geschichte der Mater Dolorosa Töchterchule in den Räumlichkeiten des heutigen Neumarkt Theaters geht zurück bis ins 19. Jahrhundert. Sie war eine Disziplinierungsanstalt, in der junge Frauen auf ihre von der kapitalistischen Arbeitsteilung zugewiesenen Rollen als unbezahlte Reproduktionsarbeiter:innen und Ehefrauen vorbereitet wurden. Seit einigen Jahrzehnten aber dient die Mater Dolorosa nun schon den M_others als sicherer Hafen: Abseits der Kleinfamilie *muttern* sich hier die «violators of the parenting norm» (Sophie Lewis), bilden eine queer-feministische DIY Untergrund-Klinik, eine Hexer:innen-vereinigung und tauschen Praktiken und Wissen rund um Mutterschaften, Schwangerschaften, Abtreibungen, pflanzliche Geburtenkontrollen und Selbstuntersuchungen aus. Dieses zerbrechliche Ökosystem droht jedoch plötzlich ausser Kontrolle zu geraten, als eine der M_others den Plan fasst, die Mater Dolorosa zur Leihmutter-Kooperative umzugestalten. Das Publikum besucht die Mater Dolorosa als Noviz:innen, lernt ihr Wissen in kleinen Gruppen kennen, kommt mit ihnen persönlich in Kontakt, beobachtet ihre Rituale und ist eingeladen, sich ihnen anzuschliessen – eine Familie, wie wir sie noch nicht gesehen haben!

Von & mit Yara Bou Nassar, Brandy Butler, Challenge Gumbodete, Nile Koetting, Sofie Luckhart, Tine Milz, Susanne Sachsse, Belle Santos, Jakob Leo Stark, Yana Thönnies

Kooperationen FFT Düsseldorf, Krems Donaufestival & Theater Neumarkt

THE AGENCY wurde 2015 von Belle Santos, Magdalena Emmerig, Rahel Spöhrer und Yana Thönnies gegründet. Zusammen erschaffen sie immersive Theaterarbeiten aus feministischer Perspektive, in denen die Zuschauer:innen sanft eingebunden werden und in eine eigene Welt eintauchen.

September 2021 im Neumarkt, Saal

Playground

what if the walls were more flexible?

A Social Fabric

Das Künstler:innen-Duo Stirnimann-Stojanovic zieht für zwei Monate in die Chorgasse ein und verwandelt die ehemalige Schneiderei zurück in eine Werkstatt. Sie forschen an handwerklichen und diskursiven Praktiken, Wände zu bauen, die sich den verschiedenen Formen und Bedürfnissen der Gesellschaft anpassen (statt umgekehrt). Hierfür arbeiten sie mit Vesna Stojanovic zusammen, der Mutter von Stefan Stojanovic. Sie verlor ihre langjährige Anstellung als Pflegerin an einem staatlichen Heilbad in Bujanovac, Serbien. Sie hatte sich geweigert, an politischen Aktivitäten der Regierungspartei teilzunehmen und wurde 2019 entlassen. Als Akt des Widerstands entwickeln sie seitdem zu dritt Kunstwerke, die überall dort ansetzen, wo Machtstrukturen und Grenzen Mauern hochziehen – auch in der Schweiz. In der Neumarkt-Residenz vertiefen sie diese Zusammenarbeit und laden die Öffentlichkeit dazu ein, am Bau einer kollektiven flexiblen Wand mitzuwirken – *a social fabric*. Kochend und häkelnd werden sie Teil einer Sozialen Skulptur.

Von & mit Nathalie Stirnimann, Stefan Stojanovic, Vesna Stojanovic

Oktober–November 2021 im Neumarkt, Chorgasse

Theater/Playground

tomorrow is the best day of my life

Eine biographische Performance

Was versetzt einen Körper in einen Zustand von Verletzlichkeit, Hingabe oder Widerstand? Wie manifestiert sich Vulnerabilität in unterschiedliche Formen des Unbehagens im Körper? Und wie unterscheidet sich die Manifestation in einem privaten und sicheren Raum im Vergleich zu einem öffentlichen? Für die Performance «Tomorrow Is the Best Day of My Life» seziert Ensemblemitglied Yara Bou Nassar anhand von Familienbildern Gewohnheiten, Erinnerungen und Obsessionen, die mit Begegnungen und Traumata verbunden sind. Daraus entsteht ein Text und ein Theaterabend zwischen Intimität und Universalität.

Text & Regie Yara Bou Nassar **Performance** Yara Bou Nassar, Hanane El-Dirani, Paed Conca, Elie Youssef **Choreographie** Khouloud Yassine **Videoschnitt** Madonna Adib **Komposition** Paed Conca **Bühne & Licht** Laura Knüsel

Diese Performance wird ermöglicht durch AFAC – Performing Arts Grant, Al-Mawred Al-Thaqafy Production Awards Program, Schweizerische Botschaft im Libanon & Theater Neumarkt

Oktober 2021 im Neumarkt, Saal

Theater

gletscher-requiem

Ein Abschiednehmen in Schichten

Die Gletscher schmelzen. Den Pisten fehlt Schnee. Der Permafrost taut. Was eben noch Gipfel und Flanken zusammengehalten hat, droht nun ins Tal zu stürzen. Im Angesicht der schwindenden Zeit entsteht ein Theaterabend, in dessen Mittelpunkt der fiebrige Patient steht und die Frage, welche lebensverlängernden Massnahmen als Nächstes zu treffen sind. Begleitet von den Klängen der Bündner E-Bassistin Martina Berther versammelt sich das Ensemble am Sterbebett des weissen Riesen: Skirennfahrer:innen ohne Trainingsort, Bergler:innen ohne Geschäftsmodell, ungehörte Wissenschaftler:innen und wehmütige Bäuer:innen im Tal. Während die einen für das Abdecken im Sommer oder das künstliche Beschneien des Gletschers plädieren, nehmen ihn andere ins Gebet. In einem rauen, mythischen Bühnenraum trifft das Ensemble im sinnlich-grotesken Stil auf «das nicht-mehr-so-ewige Eis» und lädt das Publikum ein zum Abschiednehmen.

Regie Franz-Xaver Mayr **Dramaturgie** Nikolai Prawdzc **Performance** Alireza Bayram, Martina Berther, Yara Bou Nassar, Elisa Plüss, Sascha Ö. Soydan, Jakob Leo Stark Raum Anna Wohlgemuth **Kostüm** Korbinian Schmidt

Produktionsförderung Ernst Göhner Stiftung, Landis & Gyr Stiftung

Premiere im Oktober 2021 im Neumarkt, Saal

Akademie/Digital

100 ways to say we

Ein internationales Projekt über mögliche Gegenwart und Zukünfte

Wer ist «Wir»? Wer sagt «Wir»? Und im Namen von wem? «100 Ways to Say We» ist ein Pre-Enactment multipler Zukünfte, ein spekulativ-utopischer Blick auf die Möglichkeiten eines maximal grossen «Wir». Künstler:innen, Theoretiker:innen, Aktivist:innen, Kollektive und Pflanzen aus der ganzen Welt schlagen Wege des Zusammenlebens und -seins aus der Perspektive einer imaginierten Zukunft vor. Es entstehen 100 Beiträge als Möglichkeiten und Wege von 100 Beitragenden.

«100 Ways to Say We» manifestiert sich als analoges Event im Rahmen der Architekturbiennale in Venedig, als Live-Stream-Marathon-Event und schliesslich als Internetprojekt in Form eines digitalen Archivs möglicher Gegenwart und Zukünfte.

Kurator:innen Marco Baravalle, Hayat Erdoğan, Florian Malzacher, Nikolai Prawdzc
Koproduktion Goethe-Institut / Performing Architecture & Theater Neumarkt

November 2021 an diversen Orten in Venedig und im Internet

Theater

Frauengold

(Un)Doing Trauma

«Nimm Frauengold und du blühst auf» – Mit diesem Claim wurde in den 1950er Jahren die beruhigende wie stimmungshobende Alkoholmedizin an die Frau gebracht. Max Mustermann konnte somit sicher sein, dass am Abend der Braten auf dem Tisch steht, die Wohnung geputzt und die Frau immer positiv gestimmt ist.

«Frauengold» ist mittlerweile vom Markt und die Frau – 60 Jahre später – empowerter. Dennoch hat sich an den Ein- und Zuschreibungen durch männliche Fantasien und Pathologisierungen von Frauen, die nicht ins Raster passen wollen, nicht viel geändert. Sätze wie «She is insane» oder «Sie ist eine Hysterikerin», wenn Frau sich nicht unsichtbar macht, hört man nach wie vor. In ihrem Regiedebüt «Frauengold» setzt sich die junge Theaterregisseurin Kenza Nessaf mit Trauma, Hysterie und weiblichem Wahn auseinander. Letztere gerade auch als produktive Kräfte, als Weisen der Kreation und des Protests gegenüber Rollen, in welche Frauen in patriarchalen Strukturen gedrängt werden. Ist weiblich besetzter Wahn eine Art kreative Ohnmacht? Ein Versuch aus der traumatischen und traumatisierenden strukturellen Gewalt des Patriarchats auszubrechen?

Regie Kenza Nessaf **Dramaturgie** Hayat Erdoğan **Performance** Alireza Bayram, Yara Bou Nassar und Anna Hofmann **Bühne** Michel Schaltenbrand **Kostüm** Selina Tholl **Musik** Rolf Laureijs

Produktionsförderung Ernst Göhner Stiftung

Premiere im November 2021 im Neumarkt, Saal

Theater

whistleblowerin/elektra

Dokumentarisches Theater mit Operngesang

Als Yasmine Motarjemi in Vevey ihre Stelle als Corporate Food Safety Manager antritt, ist sie hoch motiviert, gut ausgebildet und ihre Expertise international anerkannt. Wer in der Nahrungsmittelsicherheit arbeitet, muss genau sein. Dass es im börsenkotierten Konzern auch Gegenwind gibt, gehört zum Job. Doch dann wird aus Gegenwind Mobbing: ihre Arbeit wird mehr und mehr verunmöglicht. Sie macht weiter, schlägt Alarm und bleibt dran. Irgendwann liegt eine Kündigung auf dem Tisch. Und eine Abfindung. Das Geld wird sie nicht nehmen. Allein zieht sie gegen den grössten Nahrungsmittelkonzern der Welt vor Gericht. 15 Jahre später entscheidet das Gericht zu ihren Gunsten.

Wie die antike Elektra aus der Oper von Richard Strauss kann Motarjemi zu Unrecht nicht schweigen. Doch Whistleblowing hat seinen Preis. Mona Somm kann ein Lied davon singen – genau genommen eine Arie, die als eine der herausforderndsten der Musikgeschichte gilt. Ein Abend mit und über Frauen, die den Mund aufmachen.

Regie & Konzept Anna-Sophie Mahler **Recherche & Konzept** Sylke Gruhnwald **Dramaturgie & Konzept** Julia Reichert **Performance** Sascha Ö. Soydan **Gesang** Mona Somm **Bühne** Sophie Krayer **Musikalische Bearbeitung** Stefan Wirth **Sound Design** Marcel Babazadeh

Wiederaufnahme im Dezember 2021 im Neumarkt, Saal

Theater

gretel & hänsel

Ein zauberhaftes Lehrstück des Antikapitalismus für alle Menschen ab 5 Jahren

Zwei Kinder werden im Wald ausgesetzt, weil es nicht mehr genug Essen für die ganze Familie gibt. Das bekannte Märchen, das Angst, Mut, Hoffnung, Zusammenhalt, Armut und Überfluss thematisiert, wird Kindern seit mehreren Jahrhunderten erzählt. Für diese Neuinterpretation – frei nach den Gebrüdern Grimm – nehmen sich Nils Amadeus Lange, Annina Machaz sowie die Musiker Merlin Züllig alias Modulaw und Daryl Stone alias Xzavier Stone vor allem eins vor: dass es gruselig und komisch wird. Kapitalismus wird von Hasen erklärt, Ängste werden im Angstschredder geschreddert, blinde Galerist:innen verpuffen unter Schaumbomben, Bären mit Verdauungsproblemen beschützen Gretel und Hänsel, Genoss:innenbäume singen Lieder gegen die Ungerechtigkeiten der Welt und ein verfressener Vogel weist den Kindern den Rückweg. «Gretel & Hänsel» ist ein Märchen für Erwachsene und Kinder, das die wirtschaftliche Not als das grosse Thema unserer Zeit zum Ausgangspunkt nimmt und die Zuschauer:innen anlockt und verzaubert – ganz wie die Hexe in ihrem Pfefferkuchenhaus.

Regie & Ausstattung Nils Amadeus Lange und Annina Machaz **Dramaturgie** Tine Milz **Performance** Nina Emge, Anna Hofmann, Annina Machaz, Jakob Leo Stark, Rahel Sternberg **Musik** Daryl Stone & Merlin

Wiederaufnahme im Dezember 2021 im Neumarkt, Saal

Theater

porno mit adorno (at)

Eine Hyper-Pop-Oper oder Nachrichten über das beschädigte Leben

Er kritisierte die Entfremdung der modernen Lebenswelt, die Entleerung aller Utopien in der Konsumgesellschaft und die Ausbeutung der Natur. Er sprach vom Zusammenrotten von Erkalten, vom Herdentrieb der einsamen Masse, vom fessellosen Tun der pausbäckigen Unersättlichkeit. Das nacheifernde Hineinpassenwollen in die Bilder der traumlosen Träume der Unterhaltungsindustrie bezeichnete er als Inszenierung der Freiheit als Hochbetrieb. Doch während er in der produktivistischen Gesellschaft dem Tod der Individualität zusah und die Gleichförmigkeit als Abstumpfung durch die alles vereinnahmende Kulturindustrie beschrieb, wurde er zum Starphilosoph. Ein intellektueller Popstar, ja ein Idol einer ganzen Studierenden-generation in Deutschland der Nachkriegszeit.

Theodor W. Adorno – Begründer der Kritischen Theorie, Musikphilosoph, Komponist, Tangotänzer – schrieb und sprach über alles: Faschismus, Nationalhymnen, Hollywood, Biedermeier-Einrichtungen, Ästhetik, Sensationsqualität ... Er sehnte sich nach dem Glück, träumte mit der Hornbrille vor dem Gesicht der Durchschnittlichkeit von einer emanzipierten Gesellschaft. Auf der Suche nach dem Richtigen im Falschen wusste er, dass Fun ein Stahlbad ist und wir darüber lachen, dass es nichts zu lachen gibt.

Ausgehend von Adornos Theorien und Aphorismen ist «Porno mit Adorno (AT)» der Versuch, auf unsere Gegenwart zu schauen – mit Leidenschaften und Affekten besetzt. «Der Splitter in deinem Auge ist das beste Vergrößerungsglas», schreibt er in seiner «Minima Moralia». Wir zoomen uns an ökonomische Überformungen heran, verwandeln Produkte der Warenwelt in glatte Skulpturen, die sich von aller Zweckmässigkeit emanzipieren. Wir affirmieren Pop als Aufstand von Raum und Zeit, hüllen uns in den technologischen Schleier und geben uns dem Exzess der Positivität hin.

Unter dem Arbeitstitel «Porno mit Adorno» entwickelt Regisseur Felix Rothenhäusler gemeinsam mit dem Sänger Faber und der Dramaturgin Hayat Erdoğan einen vielleicht dialektischen, aber garantiert musikalischen Abend, der sich zwischen Hyper-Pop, Totentanz und Nachrichten über das beschädigte Leben bewegen wird. Denn mit dem Porno ist es nicht anders als mit der Wahrheit: Man hat ihn nicht, sondern ist darin. → *Brief ans Theater von Faber.*

Regie Felix Rothenhäusler **Dramaturgie** Hayat Erdoğan **Performance** Yan Balistoy, Faber, Anna Hofmann **Bühne** Sina Knecht **Kostüm** Elke von Sivers **Musik/Komposition** Goran Koč & Jonas Mjinssen

Premiere im Januar 2022 im Neumarkt, Saal

Theater

cheese wars (akt)

«Wir haben immer Cheese Minus. Und hier fängt das Problem an. Es gibt immer Minus-Käse. Lass uns glauben, dass man in 30 Sekunden eine Pizza machen kann. Jede Pizza hat 30 cm, oder so. Und muss 100 Gramm Käse haben. Stress! Ab und zu nimmst du mehr oder weniger. Jeden Sonntag macht es die Abrechnung kaputt – und alle sagen: ich war es nicht! Das war Juri! Das war Justine! Das war Lubna!»

In ihrem neuen Text widmet sich Lubna Abou Kheir der Dog-Eat-Dog Welt der Food Delivery. Mit viel Resilienz und Humor blickt sie auf tägliche Kleinkriege am unteren Ende der Nahrungskette. In der Regie von Jessica Glause trifft der Text auf Recherchen in der Platform Economy, den Delivery Wars und dem Überwachungskapitalismus der Gig Work. Eine bunte Abrechnung mit dem System. Mit Schinken, Ananas – und viel, viel Käse.

Text Lubna Abou Kheir **Regie** Jessica Glause **Dramaturgie** Julia Reichert

Premiere im Februar 2022 im Neumarkt, Saal

Playground

projekt cayenne (akt)

Eine Residenz

Piet Baumgartner, der bereits in der Neumarkt-Produktion «Trottinett Ballett» Regie führte, bleibt seiner Liebe zu Objekten treu und erforscht im Rahmen einer Neumarktresidenz die Performativität von Briefkästen, Ladestationen, SUVs und anderer technischer Akteur:innen. Der Stadtraum wird zum Display für melancholische Displacements.

Regie Piet Baumgartner **Dramaturgie** Julia Reichert

Frühjahr 2022 im Neumarkt, Chorgasse

Playground/Theater

the lobster (art)

Eine theatrale Bearbeitung des gleichnamigen Films

«You need to choose a companion that is a similar type of animal to you. A wolf and a penguin could never live together, nor could a camel and a hippopotamus. That would be absurd.» –

Hotel Manager in «The Lobster»

Im Film «The Lobster» (2015) von Giorgos Lanthimos hat eine zukünftige Gesellschaft entschieden, dass Menschen ausschliesslich in romantischen Paarbeziehungen leben dürfen. Der Grund dafür bleibt im Verborgenen. Wer Single ist, hat 45 Tage Zeit, um in einem speziellen Sanatorium eine:n neue:n Partner:in zu finden. Wem das nicht gelingt, wird in ein Tier der eigenen Wahl verwandelt und darf fortan selbst über die eigene Beziehungsform entscheiden. Mit diesem Plot als Startpunkt beschäftigt sich das künstlerische Team mit den Paradigmen moderner Beziehungen im Spätkapitalismus, zwischen zelebrierter Individualität und der Suche nach dem perfekten Match.

Regie Maximilian Hanisch **Dramaturgie** Nikolai Prawdzic **Bühne** Sarah Methner

Premiere im Mai 2022 im Neumarkt, Saal

IV. save the date: eröffnung 11.9.2021

Love Play Fight

das garten-opferfest <3

Eine Hommage an die Eröffnung vor 55 Jahren und eine Zelebration aller Ritual

Vor 55 Jahren wurde das Neumarkt als Theater begründet und mit Václav Havel's «Das Gartenfest» eingeweiht. Das erklärte Ziel war es «auf den Trümmern des ehemaligen Amtes für Auflösung und des ehemaligen Eröffnungsdienstes ein neues, grosses Amt aufzubauen: Die Zentralkommission für Eröffnung und Auflösung».

Als Hommage an die Anfänge des Theaters – und weil wir Feste feiern wollen, wie sie fallen und uns allen Ritualen hingeben möchten – laden wir ein zu einem berausenden Garten-Opferfest.

Und um den unendlichen Aufschub des Endes und den nicht enden wollenden Beginn enden zu lassen, schliessen wir mit (Holleis über) Derrida:

«So kommt es, dass der Begriff des Opfers und der Hingabe eine weitere Supplementierung der Gabe und der Vergebung bedeuten, eine weitere unwesentliche Hinzufügung, die jedoch erst das Wesen dieser beiden in ihrer Aporetik zum Ausdruck bringt. Im paradoxen Opferbegriff, wie ihn Derrida entfaltet, erweitert sich die Vergebung um den Aspekt des <Wozu?>. Die Aporie von der nicht wiedergutzumachenden Einmaligkeit der Untat und dem wundersamen Neuanfang für Täter und Opfer im gemeinsamen Menschsein öffnet sich im Hinblick auf die Frage: Warum soll man vergeben? Lohnt sich das Opfer des Verzichts auf die Rache? Inwieweit ergibt es einen Sinn, wenn ich meine berechtigten Forderungen hingebende? Inwieweit ergibt sich aus einem solchen Opfer eine gemeinsame Würdigung? Wie ist das menschliche Leben zu bewerten, angesichts seiner Hinfälligkeit im Tod.»

In diesem Sinne: Ciao! Gebt euch hin, wenn ihr nicht vergeben könnt.

Byebye und bis glie :)

V. impressum

Texte & Redaktion

Dramaturgie & Kommunikation

Gestaltung

Pascale Lustenberger

Fotos (zum Download)

Cristiano Remo

Kontakt

Neumarkt

Neumarkt 5

CH-8001 Zürich

www.theaterneumarkt.ch

Gerne stehen wir für Presseanfragen zur Verfügung.

Für die Reservierung von Pressekarten schreiben Sie bitte an:

kommunikation@theaterneumarkt.ch

Hochauflösendes Bildmaterial von der Direktion finden Sie unter
www.theaterneumarkt.ch/presse als Download.

Michel Rebosura

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

T +41 44 267 64 65

michel.rebosura@theaterneumarkt.ch

Stand

21.06.2021

Änderungen vorbehalten

Mit freundlicher Unterstützung von:

Subventionsgeber



Stadt Zürich
Kultur



Kanton Zürich
Fachstelle Kultur

Hauptpartner



MIGROS
Kulturprozent



Zürcher
Kantonalbank

brief ans theater von faber

21.06.2022

Liebes Theater.

Ich hasse dich. Ich hasse dich, weil du immer von dir selber sprichst.

Ich hasse dich, weil du dich fragst, ob du fortschrittlich seist, und dann zum Schluss kommst, dass du's bist. Deine streng gegliederte Struktur macht jede Diktatur neidisch. Macht den Mächtigen. Alles für die Kunst, sagt man sich da und wenn die Maske ein Burn-out hat, hat die Maske ein Burn-out.

Fuck it. Weitermachen.

Ich hasse dich, weil du dich fragst, ob du frei und unabhängig seist, und du zum Schluss kommst, dass du's bist. Du kannst dich überhaupt nicht um dich selber kümmern, bist wie verwöhnte Studierende, abhängig vom Portemonnaie deiner Mutterstadt. Du lädst deine Mutter nie zum Essen ein.

Fuck it. Weitermachen.

Ich hasse dich, weil du dich fragst, ob du relevant seist, und du zum Schluss kommst, dass du's bist. Aber keine Sau interessiert sich für dich. No front. Dein Publikum sind drei RentnerInnen, acht Szenis und eine Schulklasse, die kommt wegen Deutschunterricht und die scheisst's tierisch an. Fuck it. Weitermachen.

Ich hasse dich, weil du dich fragst, was du noch darfst, und zum Schluss kommst, dass du alles darfst, weil Kunst. Nur die anderen dürfen nichts. Die werden weggecancelt.

Fuck it. Weitermachen.

Ich hasse dich, weil du dich fragst, ob du offen seist für alle, und zum Schluss kommst, dass du es bist. Deine Sprache, dein Intello-Metascheiss, deine Ironie macht dich exklusiver als jeden Privatklub.

Fuck it. Weitermachen.

Ich hasse dich, weil du dir und allen anderen vormachst mehr über Adorno zu wissen als über Porno.

Fuck it. Nur Google kennt deinen Verlauf.

Ich hasse dich, weil du woke auf Stoff Nächte lang über Machtmissbrauch und sexuelle Belästigung reden kannst und dann ungefragt den PraktikantInnen das Ohr knabberst.

Fuck it. Weitermachen.

und und und (...)

Ich hasse dich und ich hasse mich, weil ich auch so bin. I hate myself way more than I hate you.

Fuck it. Weitermachen.

Dieser Brief hat weder Twist noch Turn, keine unerwartete Wendung, kein «aber ich liebe dich trotzdem», weil ist halt echt nicht so.

Fuck it. Weitermachen.